

besaß. Erst im Zuge der Säkularisation der Napoleonzeit wurden zahlreiche katholische Territorien in das neu entstehende Königreich Württemberg eingegliedert. Diese territorialen Umgestaltungen führten nach langwierigen Verhandlungen zur Gründung der Diözese Rottenburg im Jahre 1828. Die Ansiedlung Hunderttausender Heimatvertriebener nach dem Zweiten Weltkrieg ließ dieses Bistum schließlich zum viertgrößten der Bundesrepublik (von 21) werden.

Der bereits in zweiter, aktualisierter Auflage (nach 1988) erschienene Band bietet einen umfassenden Überblick über Geschichte und Kultur des Katholizismus bzw. des Christentums im Bereich der heutigen Diözese Rottenburg-Stuttgart. Repräsentativ ausgestattet, macht er den Gang durch die Kirchen-, Glaubens- und Kulturgeschichte dieses Raumes zu einer wahren Augenweide. Die Fülle der Themen, die in den begleitenden Texten angesprochen werden, reicht von den Anfängen des christlichen Glaubens in der Alamannenzeit, von denen heute nur noch die prächtigen Goldblattkreuze zeugen, bis zu einer aktuellen Standortbestimmung durch Bischof Dr. Walter Kasper, in die sich auch selbstkritische Töne mischen.

Der Themen- und Bilderreichtum eines derartigen Werkes kann in wenigen Worten kaum gewürdigt werden. In seinem Vorwort betont der Herausgeber, man wolle »nicht in wehleidiger Nostalgie die Vergangenheit beschwören, sondern ... aus der Kenntnis des Gestern Impulse für das Heute vermitteln« (S. 14). Man muß ihm bescheinigen, daß das entstandene Buch diesem Anspruch vollauf gerecht geworden ist.

*H. Kohl*

Berent Schweineköper (Hrsg.), Gilden und Zünfte. Kaufmännische und gewerbliche Genossenschaften im frühen und hohen Mittelalter (Vorträge und Forschungen XXIX, hrsg. vom Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte), Sigmaringen (Thorbecke) 1985. 463 S., 4 Bildtafeln, 1 Stadtplan, 2 Kartenskizzen.

Die Referate des Konstanzer Arbeitskreises behandeln das Thema wie gewohnt auf »höchstem Niveau«. Die einzelnen Beiträge haben unterschiedlichen Umfang, manche – wie Hans-Friedrich Schütts Aufsatz über die dänischen St. Knutsgilden oder Otto Gerhard Oexle »Conjuratio und Gilde im frühen Mittelalter« – erreichen monographische Länge. Der Hinweis auf Dänemark macht bereits deutlich, daß sich das Berichtsgebiet der Tagung nicht auf Deutschland beschränkte; sie griff auch auf Skandinavien, England und Italien aus. Für Deutschland zeigt die räumliche Verteilung Schwerpunkte im Nordwesten (Köln!), im mittel- und oberrheinischen sowie im bayerisch-österreichischen und im mitteldeutschen Raum. Daß die innerschwäbischen und fränkischen Gebiete, auch die Schweiz (abgesehen von Basel) weniger stark vertreten sind, liegt sicherlich nicht an der thematischen Unergiebigkeit dieser überaus städtereichen Regionen, sondern dürfte in den Zufälligkeiten der Referentenauswahl begründet sein. Von dieser kleinen regionalen Ungleichgewichtigkeit abgesehen bietet der Band eine Darstellung des Forschungsstandes, wie er – in den großen Linien wie in der Fülle der Details – für geraume Zeit wohl nicht mehr überboten werden kann: von der Etymologie und Rechtswortgeographie (Ruth Schmidt-Wiegand) über Rechts- und Forschungsgeschichte (Gerhard Dilcher) sowie kanonistische Überlegungen (Jürgen Sydow) bis hin zu regional begrenzten Arbeiten und Beiträgen zur konkreten Stadtopographie (Hans K. Schulze). Ausdrücklich darauf hingewiesen sei noch, daß sich die Thematik nicht etwa auf Kaufmannsgilden und Handwerkerzünfte beschränkt. Einzelne Beiträge greifen auch auf Bruderschaften (Hermann Jakobs), Patrizierverbände (Knut Schulz) bzw. ganz allgemein auf Schwureinigungen und Genossenschaften aus (Oexle, Dilcher, Sydow). In der Tat lassen sich ja Gilden und Zünfte des Mittelalters nicht auf den berufsgenossenschaftlichen Aspekt begrenzen. Oft genug leiten diese Verbände auf das Gebiet von Politik und Kirche über, und hier liegt ja dann auch die eigentliche Brisanz des Themas, wie es seit dem 19. Jahrhundert immer wieder behandelt worden ist: in dem Konflikt zwischen einer mehr oder weniger freien Assoziation und dem Bestreben der geistlichen und weltlichen Obrigkeiten, das Verbandswesen je nach Interesse zu fördern, zu lenken oder einzuschränken.

*R. J. Weber*